



Nächtliches San José vom Aussichtspunkt Mirador Tiquicia, dazu farbenfrohe Volkstänze. (Foto: Simone Dollinger)

Religion und Entwicklung in Lateinamerika

Koordination, Lehre und Forschung

Projekt-Nr. 428.1205

4. Rundbrief

Januar 2020

Simone Dollinger & Angel Román

Costa Rica

Liebe Leserinnen und Leser

Während wir diesen Brief schreiben, füllen sich die Strassen der Metropole San José wieder mit Autos und auch das Gebäude der Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL), wo wir tätig sind, füllt sich wieder mit Leben. Was in der Schweiz und Europa die langen Sommerferien in der Mitte des Jahres sind, entspricht hier der Pause im Dezember und Januar. Das Schuljahr an den öffentlichen Schulen geht schon Ende Oktober zu Ende und beginnt Anfang Februar. Universitäten und andere öffentliche Einrichtungen schliessen meist eine Woche vor Weihnachten und nehmen die Arbeit Anfang Januar wieder auf. Auch bei uns hat sich für ein paar Wochen ein anderer Lebensrhythmus eingestellt. Dank der Schulferien unserer Tochter Alma klingelt der Wecker nun nicht mehr um 5.15 Uhr, sondern erst um 6.30 Uhr, was ein gewaltiger Unterschied ist! Alma durfte wie schon im letzten Jahr nach Weihnachten zu Simones Eltern in die Schweiz fliegen, was uns viel Zeit gab, um Ausstehendes zu erledigen und unsere Arbeit fürs 2020 zu planen. Nach ein paar Tagen Urlaub sind wir mit frischer Energie ins neue Jahr gestartet. In diesem Rundbrief blicken wir von verschiedenen Seiten auf die von Mission 21 unterstützte theologische Bildungsarbeit in Lateinamerika.

Dialog über Männlichkeit in der Schweiz und in Lateinamerika

Ende Oktober, während das letzte Unisemester des Jahres in vollem Gang war, reiste Angel in die Schweiz, um als Referent an der internationalen Weiterbildung des Departements Frauen und Gender von Mission 21 teilzunehmen. Den Austausch mit anderen Frauen und Männern, die sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter in Afrika, Asien und Lateinamerika einsetzen, erlebte er als sehr bereichernd.

Ein öffentlicher Diskussionsabend zu neuen Männerbildern in der Gesellschaft stiess auf grosses Interesse. Beteiligt an der Diskussion war auch der Basler Rapper und Psychologe Urs Bauer, a.k.a Black Tiger. Angel konnte aufzeigen, dass Gemeinschaften und Kirchen für junge Männer zu einer Alternative werden zu den von Gewalt geprägten Jugendbanden in Guatemala, auch in Bezug auf das Männlichkeitsbild. Angel sagte dazu am Gesprächsabend, dass Jesus als männliche Identifikationsfigur den Klischees von Männlichkeit nicht entspreche: «Diese jungen Menschen kennen nur Gewalt als Überlebensstrategie. Jesus bietet eine wichtige Alternative für ihr Handeln - durch seine Sanftheit, seine konsequente Gewaltlosigkeit und den Mut, seine Emotionen zu zeigen und auch einmal zu weinen.»

In Zentralamerika identifizieren sich jedoch nach wie vor viele Männer mit der Rolle als starke Beschützer der Familie. Das alltägliche Überleben ist oft von Gewalt geprägt. Das löst Verunsicherung aus. In einem solchen Umfeld ist es nicht so einfach,

neue Modelle von Männlichkeit zu leben: «In meinem kulturellen Kontext ist man als emanzipierter Mann oft zwischen den Fronten: Man wird sowohl von den selbsternannten «richtigen Männern» kritisch beäugt, als auch von einigen Frauen.»

Wir können euch den Veranstaltungs-Bericht von Mara Wirthlin auf der Homepage von Mission 21 sehr zur Lektüre empfehlen (www.bit.ly/2RztllP). Im März 2020 erscheint zudem in der Zeitschrift «Auftrag» ein weiterer Artikel zum Thema.



Angel im Gespräch mit dem Rapper und Psychologen Urs Bauer (Black Tiger) in Basel. (Foto: Mara Wirthlin)

Die UBL und weitere Partnerorganisationen von Mission 21 haben erkannt, dass es wichtig ist, in die Bildungsarbeit zu Gender unbedingt die Perspektive der Männer zu integrieren. Letztlich können gerechtere Geschlechterbeziehungen nur gelingen, wenn Frauen und Männer sich gemeinsam für Geschlechtergerechtigkeit einsetzen.

Arbeitshefte zum Thema Geschlechtergerechtigkeit

Jüngst sind in den beiden Partnerorganisationen von Mission 21 in Costa Rica, der UBL und dem Ökumenischen Forschungszentrum DEI, fünf Arbeitshefte zum Thema Geschlechtergerechtigkeit entstanden. Sie wurden für die Bildungsarbeit in Kirchen, Gemeinden und sozialen Bewegungen entwickelt. Eines der Hefte widmet sich spezifisch dem Thema Männlichkeit. Da unterdrückende Rollenbilder in konservativen Kirchen oft mit der Bibel zementiert werden, ist es umso wichtiger, dass das Material auch einen biblischen Zugang vermittelt, der das Gespräch über die Beziehungen zwischen den Geschlechtern und über Macht und Machtmissbrauch begleiten kann.



Die costa-ricanische Theologin Karoline Mora stellt die Arbeitshefte zu Geschlechtergerechtigkeit am Treffen in San José vor. (Foto Simone Dollinger)

Das Arbeitsheft ist bewusst in einfacher Sprache gehalten und abstraktere Konzepte wie Patriarchat oder Geschlechtergerechtigkeit werden mit Karikaturen und Zeichnungen veranschaulicht.



Damit soll die Thematik von der universitären Ebene her für eine breitere Zielgruppe in Kirchen und Gemeinden zugänglich gemacht werden. Hier in Costa Rica haben sich zum Beispiel auch nicht-kirchlich orientierte, aber sozial engagierte Gruppen für das Material interessiert, weil sie es fundamentalistischen Bibelauslegungen entgegenhalten können, welche die Unterordnung der Frau unter den Mann zementieren.

Wirkung der theologischen Ausbildung der UBL

Wie wir bereits in unseren letzten Rundbriefen erwähnt haben, hat die UBL eine Pilotstudie durchgeführt. Sie untersucht, inwiefern das Ausbildungsmodell der UBL die Studierenden dazu befähigt, sich aus einer theologischen Perspektive für gesellschaftliche Veränderungsprozesse einzusetzen. Zum Beispiel im Bereich von Geschlechtergerechtigkeit, Menschenrechten, Umwelt oder solidarischer Ökonomie. Dazu wurden Absolventinnen und Absolventen des Bachelor- und/oder Lizenzierungsstudiengangs, die zwischen 1997 und 2019 ihr Studium abgeschlossen haben, mit einer online-Umfrage und qualitativen Einzel- und Gruppeninterviews befragt.

Die Forschungsequipe ist zurzeit daran, einen umfassenden Bericht zu erstellen, der dann mit dem Lehrkörper diskutiert wird. Wir dürfen gespannt sein, was die UBL in Bezug auf ihre Bildungsarbeit für praktische Schlussfolgerungen ziehen wird. Obwohl der Prozess noch längst nicht abgeschlossen ist, geben wir euch einen kleinen Einblick in einige Ergebnisse des umfangreichen Materials. Bestimmt greifen wir die Thematik in einem späteren Rundbrief wieder auf.

Die Studie zeigt deutlich, wie Studierende mit neuen Sichtweisen konfrontiert werden. Während der akademischen Ausbildung vollziehen viele einen Transformationsprozess. Dazu ist zu sagen, dass die Mehrheit der Studierenden aus konservativen Kirchen kommt, die meist nur wenig Interesse zeigen, sich an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zu beteiligen. Im Laufe des Studiums verändert sich die Sichtweise der Studierenden. Das äußert sich darin, dass die Studierenden ihre bisherige theologische Ausbildung hinterfragen und die Aufgabe der Theologie für die Gesellschaft neu entdecken. Dabei sagen viele, dass für sie die Bibelexegese als akademischen Disziplin eine entscheidende Rolle gespielt habe, aber auch die persönliche Begleitung durch die Dozierenden, sowohl spirituell wie intellektuell. Die Studierenden Eva und Manuel beschreiben diesen grundlegenden Transformationsprozess folgendermaßen:

Ich bekräftige immer, dass die UBL mein Leben, mein Denken und Fühlen in der Welt, in der Gesellschaft, in der Theologie, kurz in der Bibel tief geprägt hat, ein Vorher und Nachher, das ich nicht ignorieren kann. Ein kritischer Blick auf die Realität und eine von Frauen geprägte Theologie, Vielfalt, Interkulturalität und

Pluralismus haben mich dazu gebracht, dass meine Betrachtungsweise und meine Ethik reifen konnten. (Eva)

Der intellektuelle Konflikt war stark. Aufgrund der unterschiedlichen Art, die Bibel zu lesen, entstand ein innerer Kampf in mir und ich fragte mich: Kann ich das, was ich bisher in der Kirche und Pastoral gelernt habe, einfach ablegen? Muss ich meine Praxis ändern? Aber schlussendlich hat mir diese neue Art, die Bibel zu lesen geholfen, die Armen, die Frauen und Kinder, die ausgegrenzten Personen in den Blick zu nehmen. Dies erlaubte mir, eine humanere Pastoralarbeit zu entwickeln, die weniger fundamentalistisch ist, in einer weniger religiösen Sprache daherkommt und viel offener für die Gemeinde ist. (Manuel)

Nicht immer ist es möglich, dass die Herkunftskirchen der Studierenden offen sind für diese neuen Sichtweisen des Evangeliums. Manchmal müssen sich Studierende auch andere Orte suchen, um ihren persönlichen Transformationsprozess in einem institutionellen Umfeld in die Praxis umzusetzen zu können. Diana aus Peru erzählt, dass sie sich mittlerweile in der Kirche in die hinterste Bank setze. Sie habe keine offizielle Unterstützung der Kirche. Sie habe eine Arbeit in einer NGO gefunden, die sich speziell in der Begleitung von gewaltbetroffenen Kindern und Jugendlichen engagiere. Da sei sie oft auch mit ihrer theologischen Perspektive gefragt. Daneben ist sie in ihrer Region in sogenannten «Mesas» (Runder Tisch mit Beteiligung der Zivilbevölkerung und der Regierung) aktiv. Jüngst erreichte der Runde Tisch, der sich mit der Wasserproblematik beschäftigt, dass die Regierung einen Aktionsplan für die äusserste trockene Region unterzeichnete. Nun sei es Sache der «Mesa», die Einhaltung des Plans sicherzustellen und zu überprüfen.



Elisabeth Cook (Rektorin UBL) und Angel bei der Präsentation der Forschungsergebnisse mit den Partnerorganisationen von Mission 21. (Foto: Simone Dollinger)

Treffen der Partnerorganisation im Bereich theologische Bildung in San José

Im November haben sich die Partnerorganisationen von Mission 21 im Bereich *Theologische Bildung – gesellschaftsverändernde Kirche* zu einem dreitägigen Austausch- und Weiterbildungstreffen in San José versammelt. Simone war für die Organisation dieses Treffens verantwortlich. Da es in San José stattfand, konnte auch Angel als internationaler Mitarbeiter von Mission 21 teilnehmen.

Am ersten Tag stellte das junge engagierte Forschungsteam der UBL erste Resultate der Wirkungsstudie zur theologischen Ausbildung an der UBL vor und beeindruckte die Teilnehmenden besonders durch die sorgfältige Auswertung der verschiedenen Daten. Die Präsentation motivierte die Teilnehmenden, eine Diskussion über den Stellenwert der theologischen Ausbildung ganz allgemein in Lateinamerika zu führen.

Daniel Godoy, Rektor der *Theologisch-Evangelischen Gemeinschaft Chiles* (CTE), stellte fest, dass die Investition in gute Ausbildung von kirchlichen Mitarbeitenden bei evangelisch konservativen Kirchen keine Priorität habe. Wer Theologie studiere und einen Abschluss mache, könne auch nicht damit rechnen, dass sich dadurch die Berufschancen erhöhen. Aus diesem Grund sei es wichtig, dass die theologischen Ausbildungsstätten Kooperationen mit staatlich anerkannten Bildungseinrichtungen eingehen. Die CTE erreichte zum Beispiel die Anerkennung ihres Lizentiats in Theologie an der staatlich anerkannten Päpstlichen Katholischen Universität Chiles. Solche Vereinbarungen stärken die theologische Ausbildung und geben Absolventeninnen und Absolventen die Möglichkeit, sich weiter zu qualifizieren (z.B. mit einem Master). Dies steigert ihre Berufschancen und macht sie gleichzeitig zu kompetenten Fachleuten für theologische und gesellschaftlich relevante Fragestellungen.

Auch die UBL hat mit Vereinbarungen zu anderen grösseren Universitäten gute Erfahrungen gemacht. Daneben hat sie aber auch ihr offenes Kursprogramm neu ausgerichtet. Eine Analyse zeigte, dass besonders Kurse, die ein gesellschaftlich aktuelles Thema mit Bibelwissenschaften verknüpfen, jeweils auf grosses Interesse stossen. Eine weitere Strategie der UBL ist es aber auch, spezifische Weiterbildungsprogramme für bestimmte Kirchen anzubieten.

Die anglikanische Kirche Zentralamerikas hat mit der UBL im Jahr 2018 eine Vereinbarung abgeschlossen, um Pfarrer und Pfarrerinnen in Theologie, Bibel und Pastoral weiterzubilden, die in ihren eigenen theologischen Seminaren Kurse geben. Angel, der im Rahmen des Weiterbildungsprogramms Kurse mitgestaltete und die Abschlussarbeiten betreute, ist überzeugt, dass solche Kooperationen für beide Seiten einen Gewinn darstellen. Die Kirchen profitieren von der breiten Fachkompetenz der

UBL in den verschiedenen theologischen Disziplinen und die UBL bleibt näher dran an der pastoralen Praxis der Kirchen.

Am zweiten Tag stand die Weiterbildung zu Konfliktsensibilität unter der Leitung von Simone auf dem Programm. Konfliktsensibilität ist ein Ansatz, der inzwischen in der Entwicklungszusammenarbeit als wichtige Grundlage der Projektarbeit gilt. Kurz zusammengefasst geht es darum, bei der Planung und Umsetzung von Projekten genau zu analysieren, in welchem Umfeld wir unsere Arbeit tun. Gibt es zum Beispiel grosse soziale Spannungen in einer bestimmten Region, muss genauer hingeschaut werden, wie wir die Projektarbeit gestalten und mit welchen Akteurinnen und Akteuren wir zusammenarbeiten.

Angesichts der grossen sozialen und politischen Spannungen und Gewalt-Eskalationen in Chile und Bolivien seit Oktober 2019 gewann die Konflikthematik an Brisanz. Ein wichtiger Schritt beim Ansatz der Konfliktsensibilität besteht darin, Alternativen zu entwickeln, wenn man merkt, dass die geplante Projektarbeit wegen sich verändernder Umstände keine Wirkung erzielt oder sogar Schaden anrichten kann.

Die *Evangelisch-lutherische Kirche Boliviens*, welche im Departement La Paz in einer ländlich geprägten Tieflandregion (Yungas) einen ersten Workshop zu Gewaltprävention geplant hatte, musste diesen absagen. Die anhaltenden Strassenblockaden waren ein Grund, aber auch das Klima des Misstrauens innerhalb der Gemeinden der lutherischen Kirche war kein guter Boden dafür.

Die drei Partnerorganisationen aus Chile zeigten sich am Treffen erschüttert vom Ausmass der Unruhen. Die Partner kritisieren schon lange die grosse soziale Ungleichheit in Chile. Obwohl sie die Gewalt und die Plünderungen scharf verurteilten, zeigten sie sich beeindruckt von der Kraft der jungen Menschen, die sich mit Unerrockenheit gegen die neoliberale Politik von Präsident Piñera auflehnten.

Raúl Rosales, Direktor des Ökumenischen Bildungszentrum *Diego de Medellín* in Santiago de Chile und auch Maria Magdalena Cuminao, Mitarbeiterin von SEDEC, dem Entwicklungs- und Ausbildungsdienst der Methodistischen Kirche in Concepción, sagten, sie hätten sich nie getraut, während der verhängten Ausgangssperre auf die Strasse zu gehen. Von ihrem Fenster aus habe sie wie früher mit dem Kochlöffel auf die Pfanne gehauen, meinte Maria: «Aber dieser neuen Generation sitzt die Angst der chilenischen Diktatur nicht in den Knochen so wie uns und sie wagten, den Protest auf der Strasse unvermindert fortzuführen». Piñera musste sich schliesslich dem Druck beugen und eine längst fällige Verfassungsrevision einberufen.



Gruppenarbeit beim Workshop zu Konfliktsensibilität. (Foto: Simone Dollinger)

Auch die chilenischen Partner berichteten, dass es während der Proteste äusserst schwierig gewesen sei, die geplanten Veranstaltungen und Kurse durchzuführen. In Santiago de Chile sind die Distanzen innerhalb der Stadt enorm und das Metronetz war über Wochen lahmgelegt.

Aus Simones Sicht ist es an diesen Treffen wichtig, dass es Raum gibt für bilaterale Gespräche, gemeinsames Essen, spirituelle Momente und freie Zeit. Auch hier in Lateinamerika sind Leitungspersonen von Institutionen stark gefordert, in unzählige Aktivitäten eingebunden und stellen oft ihre persönlichen Bedürfnisse in den Hintergrund. Wie trage ich zu mir selber Sorge? Wie führe ich die Mitarbeitenden? Kann ich delegieren oder muss ich überall mitreden? Das sind Fragen, die auch mit den Leitungspersonen der Partnerorganisationen von Mission 21 noch vertieft werden können. Am Treffen gab es deshalb auch Freiraum und Zeit, um auf einer persönlichen Ebene miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir feierten zusammen mit der UBL-Gemeinschaft einen Gottesdienst und am letzten Abend genossen die Teilnehmenden den Ausflug zum Mirador Tiquicia, von dem aus San José und die Umgebung als Ganzes zu sehen sind (siehe Titelfoto).

Angels Schwerpunkte im Bereich Forschung und Lehre

Es wird ein Schwerpunkt der Arbeit von Angel bleiben, die Resultate zur Wirkung der theologischen Ausbildung der UBL zu vertiefen. Daneben steht bei ihm im ersten Semester von Januar bis April der Präsenz- und Onlinekurs «Theologische Grundlagen

mit Fokus Lateinamerika» im Bachelorstudiengang auf der Agenda. Es haben sich sieben Studierende zum Präsenzkurs und siebzehn zum Onlinekurs angemeldet.

An der UBL wird Wert auf eine personalisierte Begleitung der Studierenden in beiden Kursmodalitäten gelegt. Dies gewährleistet Angel einerseits dadurch, dass er alle eingereichten schriftlichen Arbeiten ausführlich kommentiert. Im Onlinekurs gilt es täglich Feedback zu geben oder Fragen zu beantworten, die die Studierenden im kurseigenen Chat stellen. Mit wöchentlich aufgeschalteten Diskussionsforen, die auch relevant für die Schlussbewertung sind, motiviert er die Studierenden, sich aktiv und kritisch mit den Inhalten des Kurses auseinanderzusetzen.

Auch die persönliche Begleitung hat ihren Platz: Bisweilen verwandelt sich unser gemeinsames Büro an der UBL in ein Beratungsbüro für wissenschaftliches Arbeiten, für Computerprobleme und bisweilen auch für existenzielle Fragen des Lebens und Glaubens.



Betrieb in Angels und Simones Büro: Studentin Karen Mamani und Dozentin Ruth Mooney haben Fragen. (Foto Simone Dollinger)

Diese Art der Begleitung ist anspruchsvoll, aber sehr spannend, betont Angel: «Die Studierenden bringen ihre Erfahrungen aus ganz unterschiedlichen Kontexten ein, dadurch lerne auch ich immer wieder neue Blickwinkel, soziale und kirchliche Realitäten kennen». Im aktuellen Kurs stammen die Teilnehmenden aus zehn Ländern: Chile, Costa Rica, El Salvador, Kolumbien, Mexico, Nicaragua, Panama, Mexico, Peru und den USA.

Simones Schwerpunkte als Koordinatorin theologische Bildung

Bei Simone liegt der Schwerpunkt in den ersten Monaten des Jahres jeweils auf dem Projektmanagement, da die Partnerorganisationen bis Ende Januar ihre Evaluationsberichte 2019 und die Planung 2020 für die von Mission 21 finanzierten Projekte einreichen müssen. Sie gibt Rückmeldung zu den Berichten und berät und unterstützt wo nötig bei deren Erarbeitung.

Ende April ist wieder eine Dienstreise nach Basel geplant. Einerseits findet die jährliche einwöchige Jahreskonferenz der Abteilung Internationale Beziehungen von Mission 21 mit allen Koordinationspersonen aus Afrika, Asien und Lateinamerika und den Programmverantwortlichen aus Basel statt. Andererseits wird es auch wichtig sein, dass Simone sich mit ihren drei Kolleginnen im Lateinamerika-Team treffen kann, um sich mit ihnen über die verschiedenen Bereiche im Kooperationsprogramm Lateinamerika auszutauschen. Nachdem im 2019 regionale Weiterbildungen und Austauschtreffen in den thematischen Plattformen *Bildung*, *Landwirtschaft/Existenzsicherung* und *Theologische Bildung* in La Paz (Bolivien), Lima (Peru) und San José (Costa Rica) stattgefunden haben, soll es im 2020 ein gemeinsames Treffen der Plattform aller Partnerorganisationen und bereichsspezifische Aktivitäten geben. Die Aktivitäten dieser Plattformen müssen gut überlegt und sorgfältig geplant werden, damit sie dazu dienen, die Partnerorganisation in ihrem Engagement zu stärken.

Dann wird Simone bestimmt auch gefragt sein bei der Beratung und Begleitung von jungen Erwachsenen, die mit Mission 21 einen PEP!-Einsatz (Professionals Exposure Program) absolvieren oder von reformierten Pfarrerinnen und Pfarrern aus der Schweiz, die sich, vermittelt durch Mission 21, zu einem Sabbatsemester an der UBL entscheiden.

PEP!-Teilnehmende sind junge Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen (22-30 Jahre) mit abgeschlossener Berufsausbildung oder Studienabschluss, die erste Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit sammeln möchten. Wir freuen uns sehr, dass erstmals ein PEP!-Einsatz als Bibliothekarin an der UBL und gleichzeitig ein PEP!-Einsatz für Netzwerkarbeit im Ökumenischen Forschungsdepartement (DEI) durchgeführt werden können. Wir schätzen den Austausch mit Menschen aus der Schweiz, die eine interkulturelle Erfahrung wagen und geben auch gerne praktische Tipps für alltägliche Fragen. Verantwortlich für die Begleitung und Planung der Aufgaben sind aber die Partnerorganisationen selbst. Auch für diese ist es eine Chance, bei oft knappen personellen Ressourcen auf eine zusätzliche Person zählen zu können.



Kaffee und Teilete der UBL-Familie zur Feier der Doktoratsverteidigung der Rektorin. (Foto: Simone Dollinger)

Bei den Pfarrerinnen und Pfarrern, welche an die UBL kommen, liegt die Verantwortung bei den Personen selbst. Mission 21 vermittelt jedoch den Kontakt zur UBL. In der Regel wohnen sie zusammen mit den Studierenden auf dem Campus. Matthias Bordt, der von August bis November 2019 hier war, erzählte im Interview mit Mission 21 dazu: «Ich wohne zusammen mit den anderen Präsenz-Studierenden in einem sehr einfachen, aber sauberen Studentenheim auf dem schönen Campus. Wir kaufen gemeinsam auf dem Wochenmarkt ein und helfen uns mit allem Möglichen aus.»¹ Er meint, dass die Essenzubereitung viel Zeit in Anspruch nehme, oft aber gemeinsam geschehe und sehr lustig sei. Wir sind gespannt, welche Erfahrungen die beiden Sabbatical-Familien machen, die in diesem Jahr für rund fünf Monate an die UBL kommen. Die erste Familie, welche wir noch persönlich aus unserer Studienzeit kennen, ist bereits eingetroffen und die Kinder bereiten sich nun mit einem Spanischkurs auf den Schulstart vor.

¹ Sidler Eva, «Bibelstudium im Paradies. Interview mit Matthias Bordt», News Mission 21 (blog), 29. November 2019, <https://www.mission-21.org/informieren/news/detail/bibelstudium-im-paradies>.

Ein neues Schuljahr beginnt

Der Schulstart Anfang Februar ist natürlich auch für unsere Tochter Alma ein grosses Ereignis: Sie kommt in die 4. Klasse und in diesem Jahr werden die drei Parallelklassen wieder neu gemischt. Vermutlich bekommt sie auch ganz viele neue Lehrpersonen. Wir hoffen sehr, dass sie es gut trifft mit der Klassenlehrperson. Im letzten Halbjahr hatte ihre Klassenlehrerin überraschend gekündigt. Alma war sehr traurig und die Klasse bis zum Ende des Schuljahres etwas desorientiert. Grund dafür war sicher, dass die Schule auf die Schnelle keine bessere Lösung fand, als die Fächer der Klassenlehrerin (Mathe, Deutsch, Kunst, Sachkunde und Klassenstunde) mit 4 (!) neuen Lehrpersonen abzudecken. Daneben hatte sie noch weitere vier Lehrpersonen für die Fächer Spanisch, Sozialkunde, Sport, Religion und Musik. Nicht ideal - aber wir staunen doch immer wieder, wie schnell sich Alma an solch neue Umstände anpassen kann. Wir würden es ihr trotzdem gönnen, wenn sie wieder gute Lehr- und Begleitpersonen in der Schule bekommt, die in der doch sehr leistungs- und notenorientierten Schule auch die menschlichen und sozialen Aspekte des Lernens im Blick haben.

Frau Plastik und der Weihnachtsengel

Zu guter Letzt blicken wir auf zwei bewegende und engagierte Familiengottesdienste der lutherischen Kirche zurück, bei denen jeweils Simone und Alma bei der Vorbereitung und Gestaltung mitwirken und Angel bei allfällig benötigten Requisiten wie der Herstellung von Engelsflügeln tatkräftig unterstützte. Der Erntedankgottesdienst beschäftigte sich mit dem Thema Plastik. Frau Plastik verteilte grosszügig Plastik an alle Gemeindemitglieder. Da intervenierte Frau Erde und konnte schliesslich den Menschen und die Kinder davon überzeugen, dass Frau Plastik sich zu sehr auf ihr ausgebreitet habe und sie ihre Kraft als Geschenk Gottes verliere. So wurde denn der ganze Plastik wieder eingesammelt und aufgezeigt, wie man Plastik vermeiden kann oder mit etwas Kreativität etwas Neues daraus herstellen kann.

Die Gemeindemitglieder brachten viele verschiedene Lebensmittel zum Gottesdienst. In diesem Jahr wurden diese zu Familien aus dem Stadtquartier Barrio Cuba gebracht. Dieses war von einem schweren Brand heimgesucht worden. Viele Familien, die sonst bereits schon wenig haben, verloren ihren gesamten Haushalt.

Der Weihnachtsengel brachte die Botschaft vom Kind, das in einem Stall zur Welt gekommen ist und in dem sich Gott radikal den Menschen zugewandt hat, besonders den verletzlichsten in der Gesellschaft. Der Engel zeigte einem Mädchen, das immer Angst hatte, zu kurz zu kommen, dass Weihnachten viel mehr bedeute, als Geschenke zu bekommen. Die Botschaft fordere dazu auf, Menschen in den Blick zu

nehmen, die durch ihre soziale Stellung, Herkunft oder auch psychische und physische Verfassung besonders verletzlich sind. Eine sehr schöne Tradition der Kirche ist es deshalb, dass die Leute zum Gottesdienst Geschenke mitbringen für Kinder, welche in einem Waisenhaus in San José leben.



Familiengottesdienst zum Thema Plastik. (Foto Claudia Schiel)



Foto links: «Frau Plastik» (Simone Dollinger) verteilt grosszügig Plastik im Gottesdienst (Foto: Claudia Schiel).
Foto rechts: Alma als Weihnachtsengel. (Foto: Simone Dollinger)



Erntedankgaben der Gemeinde. (Foto: Claudia Schiel)

Dank

Wir möchten uns bei allen Menschen bedanken, die die theologische Bildungsarbeit von Mission 21 in Lateinamerika ideell und finanziell unterstützt haben. Gut ausgebildete Fachpersonen in Kirchen, NGOs und sozialen Bewegungen, welche soziales Engagement und spirituelle Tiefe kompetent miteinander verbinden, können zu wichtigen *Agents of change* (dt. Akteure und Akteurinnen der Veränderung) werden.

Das gibt auch uns Kraft und Rückenwind, um die bleibenden Herausforderungen, welche sich für die theologischen Bildungseinrichtungen in Lateinamerika stellen, anzugehen und die verantwortlichen Leitungspersonen in den Partnerorganisationen in ihrer Arbeit zu ermutigen.

Herzlich

Con cariño

Simone, Angel und Alma



Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden
(für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 428.1205 angeben):

Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel

Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33

Impressum	Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Wir engagieren uns weltweit für die Friedensförderung, bessere Bildung, Gesundheit und gegen Armut, besonders für Frauen und Mädchen; und wir leisten Bildungsarbeit in der Schweiz. Wir sind tätig in langfristig angelegter Entwicklungszusammenarbeit sowie in Nothilfe und Wiederaufbau. Als internationales christliches Werk stehen wir in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Einsatz, gemeinsam mit unseren über 70 Partnerkirchen und Partnerorganisationen, in mehr als 100 Projekten.
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Simone Dollinger & Angel Román	
Universidad Bíblica Latinoamericana Apartado 901 1000, San José	
Costa Rica	
Tel: Simone Dollinger +5066 444 3369 Angel Román +5066 442 2316	
E-Mail: simone.dollinger@mission-21.org	